

Ein Mann, ein Traum, ein Schloss

Wilhelm von Boddien's spektakuläres Berlin-Projekt kann auch in Braunschweig Begehrlichkeiten wecken

Von Eckhard Schimpf

BRAUNSCHWEIG. Er hält seit zehn Jahren mit seiner Aktion „Aufbau des Berliner Stadtschlusses“ das spektakulärste architektonische Traumgebilde Deutschlands in der öffentlichen Diskussion: Wilhelm von Boddien. Gestern war er in Braunschweig, wo seit dem Abriss des Residenzschlusses 1960 auch immer wieder Rekonstruktionspläne geschmiedet werden.

Von Boddien, der 60-jährige Inhaber eines Landmaschinenbetriebes mit 100 Mitarbeitern, passt in keine Schablone. Er ist Hamburger und engagiert sich für Berlin, er kämpfte nie in öffentlicher Funktion und scheint es jetzt dennoch geschafft zu haben, das gigantische 600 Millionen-Euro-Projekt – so viel kostet der Aufbau des Berliner Schlusses – verwirklichen zu können.

Dieser bemerkenswerte Mann darf als Beweis dafür gelten, was ein Einzelner bewegen kann, wenn er vieles in einem ist: Träumer und Taktiker, Optimist und Kommunikator, glänzender Rhetoriker und vor allem brillanter Kenner der Materie. Als Vorsitzender des „Fördervereins Berliner Stadtschloss“ hat er nicht nur Berlin und die Bundespolitik, Wirtschaft, Kultur und unzählige Bürger mit seiner Begeisterung angesteckt, sondern gleich noch ein praktikables Nutzungskonzept für den barocken Koloss gestrickt. Der Clou ist jedoch, dass von Boddien in Zeiten leerer Kassen obendrein ein tragfähiges Finanzierungsnetz von Investoren, Spendern, Aktienanlegern, Industriesponsoren, interessierten Institutionen und öffentlichen Geldgebern knüpfen konnte.



Wilhelm von Boddien im Archiv-Verlag Borek vor dem Modell des Braunschweiger Schlusses.

Foto: David Taylor

Dieser Mann mit dem hanseatischen Habitus und dem Gespür für das „Strippenziehen“ muss sich natürlich oft die Frage stellen lassen: wieso das alles? Von Boddien: „Mit 40 und nach dem fünften Kind habe ich mir irgendwann mal gesagt: Jeden Tag Trecker verkaufen – ist das alles? Und weil ich Berlin liebe, preußische Historie schätze, kam nach der Wende diese Schloss-Idee hoch. Dafür wollte ich dann gern einen Tag jeder Woche opfern.“

Und warum nun gerade dieser Bau, der 1950 vom DDR-Regime abgerissen wurde? „Hätte er am Ale-

xanderplatz gestanden, wäre mir der Gedanke nie gekommen. Aber mich überzeugt die städtebauliche Komponente. Da muss dieses ehemalige Zentrum der Stadt einfach wieder hin, ins Umfeld von Schinkels Wache und Knobelsdorffs Oper. Moderne Architektur gibt's in Berlin genug.“ Nun ist das Projekt längst „nationale Aufgabe“ mit Kanzler Schröder an der Spitze als Befürworter; denn – so von Boddien – „Treppen muss man von oben fegen.“

Auch in Braunschweig, wo er den Festvortrag in der Burg beim Benefiz-Essen von „Braunschweigs Stif-

tung“ hielt, nisten Pläne für einen Schloss-Aufbau noch in vielen Köpfen. Gerade wird erwogen, zumindest den noch völlig erhaltenen Portikus wieder am Bohlweg aufzubauen. Von Boddien findet das gut, hält sogar einen kompletten Schloss-Aufbau für realisierbar. „Ein Nutzungskonzept müsste her, das Perspektiven für die Stadt bringt,“ sagt er. „Das sollte ein Kuratorium im Stillen erstmal sorgsam ausfeilen. Das ist nicht bloße Schloss-Tümelei, sondern Braunschweig braucht wieder seinen Mittelpunkt. Es geht doch um Leuchttürme in der Stadt.“

2010.10.17.17.17